

Wintersonnenwende auf dem Hanskalbsand

Nach einer schneereichen Dezember-Nacht hole ich Manuela Morgens um acht in Luthe ab. Ziel ist das Esteserrwerk in Cranz. Gespannt verfolgen wir die Verkehrsnachrichten. Die winterlichen Bedingungen lassen im Programm von NDR Info kaum Raum für anderes und jede Viertelstunde gibt es neue Staumeldungen. Schließlich stehen auch wir und wenige Minuten später wird der Stau auch gemeldet: Vollsperrung! Über Handy informiert



Thomas Prause uns, dass auch George (ein Gast vom WSV Nordenham) und er im selben Stau stehen. Wenig später meldet sich Christian - schon aus Cranz - dort ist die Elbe schon so weit zugefroren, dass ein Einsetzen nicht mehr möglich wäre. Wir sollen uns ruhig Zeit lassen. Schließlich erreichen wir gegen elf Uhr die Elbe. Eine kurze Besprechung dann die Idee, um die geplante Fahrt zu retten: Wir versuchen es am Lühesperrwerk etwa zehn Kilometer elbabwärts. Dort ist noch ausreichend offenes Wasser und wir beladen die Kajaks. Der Wetterbericht hatte zwar

kaltes, aber wind- und niederschlagsarmes Wetter vorhergesagt. Ideale Voraussetzungen also für eine richtige Winterfahrt. Begleitet vom Kopfschütteln einiger Passanten lassen wir uns die vereiste Rampe hinabgleiten. Bei guter Strömung und nahezu eingeschlafenen Wind kommen wir gut voran. An den Ufern lassen sich schon jetzt kompakte Eisfelder beobachten, die von den Wellen der Großschiffahrt sanft geschaukelt werden. Immer wieder stehen auch Gänse und Kormorane darauf. Ziel dieses ersten Tages ist der erste „Trittstein“ auf dem Pagensand. Im Kehrwasser der Insel hat sich ebenfalls Eis gesammelt. Doch zwischen den Schollen findet sich immer wieder eine offene Rinne, so dass wir das Ufer gut erreichen. Der Sandstrand ist unter einer dicken Packung bröseliger Eisschollen versteckt. Die Kajaks rutschen immer wieder zurück. Irgendwann finde ich Halt und kann dann auch den anderen aus den Booten helfen. Uns erwartet eine herrliche Winterlandschaft. Nicht nur der Boden ist mit gut 20 Zentimeter Neuschnee bedeckt, auch



Immer wieder stehen auch Gänse und Kormorane darauf. Ziel dieses ersten Tages ist der erste „Trittstein“ auf dem Pagensand. Im Kehrwasser der Insel hat sich ebenfalls Eis gesammelt. Doch zwischen den Schollen findet sich immer wieder eine offene Rinne, so dass wir das Ufer gut erreichen. Der Sandstrand ist unter einer dicken Packung bröseliger Eisschollen versteckt. Die Kajaks rutschen immer wieder zurück. Irgendwann finde ich Halt und kann dann auch den anderen aus den Booten helfen. Uns erwartet eine herrliche Winterlandschaft. Nicht nur der Boden ist mit gut 20 Zentimeter Neuschnee bedeckt, auch



die Zweige der Büsche und Bäume sind vom gefrorenen Nebel weiß gepudert. Schnell stehen die Zelte und die Kocher bereit. Sobald wir an Land gehen, umfliegt uns ein Rotkehlchen. Obwohl es offensichtlich intensiv auf Nahrungssuche ist, lässt es sich von angebotenen Müsli und Brot nicht von seinem Speiseplan abbringen. Bei Glühwein und heißer Suppe vergeht der Abend wie im Flug.

Am nächsten Morgen geht es dann wieder elbaufwärts zum Hanskalbsand. Dort wollen wir, wie schon in den vergangenen Jahren mit

Hamburger Kanufreunden zusammen treffen. Das auflaufende Wasser hat die Eisschollen vom Ufer gespült und wir kommen auf überwiegend freiem Wasser gut voran. Auf der Höhe des Lühesandes verengt sich der eisfreie Bereich dann weitgehend auf das Fahrwasser, an dessen Rand wir uns entlang tasten. Am Hanskalbsand finden wir eine Eiskante vor, an der wir wie an einem extra angelegten Kanusteg bequem aussteigen können. Mittlerweile hat sich die Sonne durchgesetzt und wir genießen die herrliche Winterstimmung. Nur von den Hamburgern noch



keine Spur. „Naja, die werden sicher erst bei Hochwasser losfahren und dann kurz vor der Dämmerung eintreffen.“ Bis dahin bereiten wir schon mal reichlich Feuerholz vor. Für die Nacht sind Temperaturen bis -10° vorhergesagt. Mit dem Tidenwechsel sammelt sich das Eis vor dem Ufer. So wäre ein



Anlanden schon deutlich schwerer. Es kommt auch niemand mehr. Gut winterlich eingepackt sitzen wir zu fünft ums Lagerfeuer und tauschen Erinnerungen an schöne Fahrten aus. Auch dieser sternenklare Abend wird sicher bald dazu gehören. Aus den verschiedenen Booten tauchen immer wieder neue Leckereien auf.

Nach den Erfahrungen des letzten Jahres füllen wir abends Trinkwasser und Milch fürs Müsli in die Töpfe. Was darin festfriert, ist leichter aufzutauen als in Flaschen und Kanistern. Unsere Winterschlafsäcke haben schon kältere Nächte erlebt, so können wir entspannt und ausgiebig schlafen. Die Rückfahrt ist erst mit ablaufendem Wasser nach 14 Uhr möglich. Zum Frühstück koche ich Trockenobst in der Milch auf und erhalte so ein wohltuend warmes Müsli. Bei einem Spaziergang auf der Insel entdecke ich außer den über uns kreisenden Gänsen Schwanzmeisen und einen Mittelspecht.



Nach der kalten Nacht hat sich der Eingang deutlich verstärkt. Gespannt warten wir, wie weit das ablaufende Wasser die Schollen auseinanderreißt. Das geht zunächst sogar besser als erwartet. Bis zum Ende des Hanskalbsandes können wir recht zügig fahren. Dann tut sich jedoch vor uns ein weites Eisfeld bis zum Lühe-Sperrwerk am Ufer auf. Wir bilden eine lange Reihe und benutzen unsere Kajaks als Eisbrecher: Auf die Schollen auffahren, wackeln, durchbrechen, neu Anlauf nehmen... Dazwischen immer wieder Löcher für das Paddel suche

oder hacken. Mit zunehmender Strömung reißt das in der Ruhephase gefrorene Eis wieder auseinander und zwischen den größeren Platten tun sich noch einmal Flächen mit offenem Wasser auf. So erreichen wir die Nähe des Ufers. Dort versuchen wir zunächst uns von der Strömung mittragen zu lassen, um näher an die Autos zu kommen, doch dann zieht die Strömung wieder vom Ufer weg und wir beschließen auszusteigen. Mit Hilfe zweier Spaziergänger, die mich an meiner Schleppleine über die letzten Meter Eis ans Ufer ziehen, komme ich gut an Land und kann dann den ande-



ren helfen. Nur auf George müssen wir etwas länger warten, er war schon recht weit wieder abgetrieben und musste sich nun per Klimmzug über die nicht mehr brechenden Eisschollen des Uferbereichs ziehen, bis wir auch ihm eine Leine zuwerfen konnten und die letzten Meter mit gemeinsamen Kräften überwinden konnten. Wenige Minuten später hatten wir die Autos zur Aussatzstelle geholt und konnten den vierten Advent mit einem Eintopf im warmen Wohnmobil beenden.

Thomas Gleitz